

«BAUBEGINN IDEALERWEISE 2017»

Guido Huwiler, architektonischer Projektleiter der wasserstadt-solothurn AG, ist vom visionären Bauvorhaben der «Wasserstadt» begeistert. Und strebt einen Baubeginn im Jahr 2017 an.

INTERVIW: SIMONE LEITNER



Guido Huwiler, architektonischer Projektleiter «wasserstadt-solothurn» und Architekt bei der bonainvest Holding AG.

bonaLifestyle Das Projekt «wasserstadt-solothurn» fasziniert schweizweit viele Menschen, das Kaufinteresse ist immens hoch. Doch die politischen Hürden sind es zum Leidwesen der Initianten auch. Ist das typisch schweizerisch, und treffen Sie oft auf solche Stolpersteine?

Guido Huwiler Meine Haltung ist, dass die politischen Hürden nicht typisch schweizerisch sind, und ja, ich treffe oft auf Stolpersteine. Gerade auch dann, wenn Vision und Tradition sich begegnen. Diese anscheinend gegensätzlichen Herausforderungen bedürfen der Klärung. Die sich im Kontext ergebenden Antworten auf das Spannungsfeld sind es, welche einem Projekt wie der Wasserstadt Solothurn ihre letztendliche Form und Qualität gibt.

Also eine wichtige Auseinandersetzung?

Ein sorgfältiger Umgang wird ein sorgfältig realisierbares Projekt erzeugen. Politiker, die von der Gesellschaft definierten Leiter einer Gemeinde oder Kantone sowie deren Organe wirken als klärende und bereinigende Akteure in einer Projektentwicklung. Dies kann und soll Herausforderungen in der Projektentwicklung und bei den Promotoren auslösen. Das Resultat widerspiegelt letztendlich die Haltung einer Region zu Bauentwicklungen. Ohne diese Herausforderungen würde sich unser Land nicht in seiner Schönheit und grossen Lebensqualität zeigen, wie wir sie heute erleben dürfen. Der Schlüssel zur Umsetzbarkeit liegt letztendlich in der Bereitschaft einer Region oder einer Gemeinde, sich Visionen gegenüber offen zu verhalten, diese zu unterstützen und damit Zeichen zu setzen für zukünftige Generationen.

Was finden Sie persönlich spannend am Solothurner Projekt an der Aare?

Die «wasserstadt-solothurn» ist ein visionäres Projekt. Dies hat mich vom ersten Augenblick an begeistert. Die Grundidee umfasst einerseits, der Sanierungspflicht einer der grössten Mülldeponien der Schweiz nachzukommen und andererseits, diesen Umstand dazu zu verwenden, einen Mehrwert aus der Situation zu generieren.

Welche Aspekte waren bei der Planung wichtig?

Das Projekt ist nach den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft beschrieben und definiert. Nebst der energetischen Nachhaltigkeit wurden auch die sozialen Aspekte wie die Durchmischung der Wasserstadt-solothurn mit unterschiedlichen Wohnformen sowie die Realisierung von Kindertagesstätten in das Projekt integriert. Die Wasserstadt wird ein Projekt sein, das mit seiner Innovationskraft, seinen Nachhaltigkeits- und ökologischen Zielen schweizweit neue Massstäbe setzen und damit der Region Solothurn einen neuen modernen Anstrich verleihen wird. Die Realisierung eines solchen Projektes benötigt Mut, Innovationskraft und die Bereitschaft, ausgetretene Wege zu verlassen, damit etwas Neues, noch nicht Dagewesenes entstehen kann.

Wann, denken Sie, wird der Baubeginn sein?

Um die finanziellen Ressourcen optimal nutzen zu können, wäre es ideal, wenn das Projekt, vor allem mit der Realisation der Wasserschlaufe, parallel mit der Entsorgung der Altlasten begonnen würde. So könnten Kosten, welche von der Gesellschaft, der Stadt Solothurn und dem Kanton Solothurn getragen werden müssen, stark reduziert werden. Die Bedingung ist jedoch, dass sich der Kanton und die Stadt dazu bereit erklären, Hand in Hand mit den Planern der Wasserstadt zusammenzuarbeiten. Auch dies wäre eine in der Region noch nie dagewesene Art der

Zusammenarbeit zwischen Gemeinde und Projektentwickler. Der Spatenstich kann idealerweise im Jahr 2017 stattfinden.

Am Wasser wohnen ist für viele Menschen der Inbegriff von Lebensqualität. Wie wichtig ist das Element Wasser ganz allgemein bei Ihren Bauprojekten?

Wasser ist Leben, ohne Wasser stirbt der Mensch, die Natur innerhalb kürzester Zeit. Hier müssen wir Planer, Architekten und Projektentwickler ansetzen, um dem Menschen ein Umfeld zu gestalten, welches das Wasser schützt und ihm gleichzeitig einen Bezug zum Wasser ermöglicht. Die Wasserstadt Solothurn ist so ausgestaltet, dass die Uferzone zu etwa 90 Prozent entweder als Naturschutzgebiet oder Zone für die Bevölkerung zugänglich ist. So wird dem urban lebenden Menschen die Natur und der Um-

gang mit ihr direkt und hautnah näher gebracht. Wir haben einige Projekte, bei denen Wasser eine Rolle spielt: So ist der Blick auf ein Gewässer generell etwas, das die Menschen sich wünschen. Am Zürichsee haben wir in Kilchberg und Horgen die Projekte Seesicht und Seeblick, bei denen die Sicht auf den Zürichsee eine entschei-

«WASSER IST LEBEN, OHNE WASSER STIRBT DER MENSCH»

GUIDO HUWILER

dende Rolle bei der Ausrichtung der Wohnungen und der Architektur spielt. Weiter ist das Projekt Aarenau Süd in Aarau direkt an der Aare gelegen und bietet seinen neuen Bewohnenden ab Herbst 2014 direkte Nähe zum Fluss.

Lagunenstädte wie Port Grimaud in Südfrankreich sind sehr erfolgreich. Weshalb werden nicht mehr Siedlungen an Flüssen gebaut?

Bauen am Wasser ist sehr kostenintensiv. Wasserflächen und deren Ufer sind oft beschränkt zugänglich oder schon verbaut. Beim Projekt «wasserstadt-solothurn» bietet sich aufgrund der an der Aare liegenden Mülldeponie die Möglichkeit zur Realisierung eines solchen Projektes geradezu an. Hier wird kein Ufer verbaut, sondern es entstehen neue Uferlinien, die primär de-

Natur übergeben werden. Die Bewohner der Wasserstadt und die Gesellschaft stehen im direkt Kontakt mit Natur.

Gibt es neue Trends bei Wohnformen?

Der Mensch entwickelt sich weiter. Bis zum Ende des zwanzigsten Jahrhunderts war die klassische Familie das Zentrum des Wohnens. Heute leben viele Menschen alleine in einer Wohnung, andere Menschen bilden Wohngemeinschaften oder Patchwork-Familien. Ältere Menschen wollen teilweise nicht mehr alleine leben, sie wollen unter Umständen keine Ehe oder eheähnliche

Verbindung eingehen. Wir beobachten, dass sich aus diesen neuen Bedürfnissen und Anforderungen auch neue Wohnformen entwickeln. Diese Wohnformen werden auch in der Wasserstadt anzutreffen sein. Dabei kann es sich um die Nutzung von Serviceleistungen in den Haushalten handeln oder um die Realisierung ganzer Wohnbereiche, wo sich Menschen das teilen, was sie nicht dauernd selber benötigen, wie eine grosse Küche, Badezimmer, Waschküche. Mit einem privaten Wohnraum verfügen die Bewohner über einen Ort, wo sie für sich alleine sein können.

Welche Rolle spielen neue Technologien in der Zukunft des Bauens?

Neue Bautechnologien spielen eine zentrale Rolle. Zu unterscheiden gilt, welche Technologien dem Bauwerk oder dem Wohnen dienen und welche Technologien eher einen optionalen Charakter haben. Die primäre Funktion von Wohnraum ist immer noch der Schutz vor dem Wetter, die Möglichkeit, sich an der Wärme aufzuhalten und die Möglichkeit, in einem vor Blicken geschützten Raum zu leben. Die Integration neuer und energieeffizienter Technologien in einem Bauwerk ist von substanzieller Bedeutung. Es ist die Aufgabe der Architekten, dafür zu sorgen, dass diese Technologien später ohne konstruktiven Aufwand ersetzt werden können. Die Erfahrung zeigt, dass Technologien eine im-

mer kürzere Halbwertszeit haben und innerhalb weniger Jahre ersetzt werden müssen. Ein Bauwerk hingegen wird für hundert Jahre oder mehr gebaut.

Verändern sich die Siedlungsformen?

In den letzten Jahren hat die Zersiedelung massiv zugenommen. In der Schweiz ist es kaum noch möglich, über mehrere Kilometer zu fahren, ohne dass man eine Wohnzone antrifft. Aufgrund dessen, dass Bauland immer knapper wird und Einzonungen zugunsten des Erhalts der Natur nur noch sehr beschränkt mög-

lich sind, verändert sich die Siedlungsform gezwungenermassen. Wir werden in der Schweiz dichter bauen müssen, das heisst, auf der gleichen Landfläche muss mehr Wohnfläche realisiert werden können. Der Mensch will einen gesunden Raum um sich haben, er will Ruhe und die Natur ge-

niessen. Dies zu ermöglichen, ist die Aufgabe von uns Projektentwicklern und Architekten.

Werden beim Siedlungsbau soziale Aspekte immer wichtiger?

Soziale Aspekte waren bei Siedlungsbauten schon immer wichtig. Sie wurden und werden heute leider noch immer nicht überall beachtet und in die Planung einbezogen. Deshalb wirken viele Überbauungen leblos, sogar ganze Städte scheinen unbewohnt, nicht lebendig und pulsierend, weil die sozialen Komponenten nicht berücksichtigt wurden. Nur da wo unterschiedliche Menschen leben und wirken, fühlt der Mensch sich geborgen und aufgehoben. Die Wasserstadt hat sich diesen Fragen gestellt und stellt sie sich während der Planungszeit immer wieder. Die Integration aller sozialen Aspekte und Bedürfnisse ist den Projektentwicklern ein prioritäres Anliegen. Das Ziel der Realisierung der Wasserstadt ist unter anderem: Sie soll ein pulsierender, lebendiger Ort in der Schweiz werden, an dem sich Menschen gerne aufhalten und eine hohe Lebensqualität erfahren. ■

«DIE ZERSIEDELUNG HAT MASSIV ZUGENOMMEN»

GUIDO HUWILER

Florida Waterfront Property: schon als Austauschstudent vor 40 Jahren hat mich das Wohnen am Wasser tief beeindruckt.

Und ob Wohnen am Wasser in Schweden, Dänemark, Venedig, Südfrankreich, Montenegro oder an der Aare, die Faszination hat nicht nachgelassen. Meine Familie und ich wohnen im Osten Solothurns an der Aare; in der genau gleichen Distanz von Altstadt und Bahnhof von Solothurn entfernt, wie die Wasserstadt im Westen zu liegen kommt. Meinen kleinen, persönlichen Traum des Wohnens am Wasser konnte ich mir vor über 20 Jahren erfüllen – am grossen, der Wasserstadt, begann ich vor rund 10 Jahren zu arbeiten.

Als ich vor über 10 Jahren Dubai das erste Mal besuchte, hat mich die Zielstrebigkeit sehr überrascht, mit der die Ideen des Wohnens am Wasser formuliert wurden. Zehn Jahre später sind die Ideen umgesetzt. Gebaut. Die wasserstadtsolothurn ist ökologisch besser, schweizerischer, eingebetteter als die Projekte in Dubai. Die Wasserstadt basiert auf einer ersten Planung, die dazu diente, die Wünsche künftiger Bewohnerinnen und Bewohner zu evaluieren. 170 Interessenten wurden persönlich interviewt. Daraus entstand ein detailliertes Pflichtenheft. Dieses integrierte zudem die Ziele einzigartiger Ökologie, Lebensqualität dank der geschickten Platzierung von Restaurants, Kindergarten, Kinderbetreuung, Läden, Gewerbe und schaffte den Zugang zum Wasser für alle der rund 660 neuen Wohnungen und Einfamilienhäuser – und auch für alle Umgebungsquartiere dank der



1,1 Kilometer langen Strandpromenade. Für das einzigartige Projekt in Solothurn konnte das renommierte Architekturbüro Herzog & De Meuron verpflichtet werden. Die Spezialisten von Herzog & De Meuron haben das Beste der von uns 20 studierten (davon zehn persönlich besuchten) Wasserstädte weltweit eingepflanzt. Neun Jahre differenzierte Abklärungs- und Planungsarbeiten haben ein reifes und zahlbares Leuchtturmprojekt entstehen lassen, das Stadt und Kanton hilft, den auf dem eigenen Boden liegenden Stadtmist (deponiert wurde alles, was Müll sein kann, wie Haushalt-, Industrie-, Chemie-, Batterie-, Spitalmüll usw.) ein für alle Mal komplett zu entsorgen und gleichzeitig sehr wertigen Wohnraum zu erstellen, der zudem für den einzelnen Käufer oder Mieter zahlbar ist. Alle gewinnen beim Projekt Wasserstadt Solothurn!

Die Probleme des neuen Raumplanungsrechts können, wenn Stadt und Kanton wollen, innert kurzer Frist gelöst werden. Die Realisationspartner sind ja vorhanden, die Sanierungsnotwendigkeit ist gegeben, und die Wirtschaftlichkeit der wasserstadtsolothurn ist berechnet und mittels Expertise geprüft.

Der Traum des Wohnens am Wasser für viele und die komplette Entsorgung des Stadtmistes für alle ist, wenn die Politik Führungsverantwortung übernimmt, greifbar.

«Just do it!», bleibt zu sagen.